

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 555

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: . . . 2.— . . . 2.50
Vierteljährig: . . . 1.— . . . 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 28. März

Insertions-Preise.

Einseitige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1891.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schulerstraße Nr. 3, 1. Stock.

Slovenische Stimmen über die Lage.

Die „Vereinigte Rechte“ soll nach den Nachrichten der letzten Tage das neueste Ideal des Grafen Taaffe sein, eine Partei unter Führung des Grafen Hohenwart, welche der „Vereinigten Linken“ die Wage zu halten hätte. In der Mitte zwischen beiden stünde Graf Taaffe und die Polen, und wohin er sich neigt, dort wäre die Majorität. Ein schönes Ziel fürwahr, auf's Innigste zu wünschen — für den Grafen Taaffe sozusagen lauter Majorität, nichts als Majorität; wohin das Auge blickt, keine Opposition oder nur eine ganz unbedeutende. Schade nur, daß es mit diesem jüngsten Ideal des Ministerpräsidenten so geht, wie mit so vielen seiner früheren, es wird unerreichbar bleiben. Nicht nur, daß die Deutschen selbstverständlich für dessen Verwirklichung entschieden nicht zu haben sind, auch innerhalb der Parteien, welche der ehemaligen Reichstagsmajorität angehören, herrscht für die „Vereinigte Rechte“ und den vernewerten Hohenwart-Club keineswegs schon einmüthige Begeisterung. Sogar im slovenischen Lager, wo man für einen Club unter der Führung des Grafen Hohenwart, eines auf dem Großslovenischen Programm vom 2. October v. J. Gewählten Abgeordneten, unbedingt Gefolgschaft erwarten sollte, lassen sich zur Vorsicht mahnende und zweifelnde Stimmen vernehmen.

„Hohenwart-Club“ beitreten, werden sie sich zwar die völlige Freiheit in allen nationalen und wirtschaftlichen Fragen bedingen, welche die slovenische Nation angehen, werden sie Selbstständigkeit verlangen, daß sie in eigenen Angelegenheiten nicht von anderen Mitgliedern des Clubs majorisirt werden, und unter allen Umständen an die Gründung eines eigenen slovenischen Clubs denken. Dann wird nicht zu fürchten sein, daß die Mehrheit dieses Clubs sich auf Abwege wird führen lassen, dann werden die Slovenen auf ihren eigenen Füßen stehen und keine andere Majorität wird sie führen, besonders aber nicht Graf Hohenwart! Wenn dieser auch von slovenischen Wählern gewählt wurde, und wenn man in seine patriotischen Absichten auch Vertrauen hat, so betrachtet ihn doch kein Slovene als Führer der slovenischen Nation; deshalb dürfen sich unsere Abgeordneten auch keinesfalls von ihm leiten lassen, sondern nur von den im slovenischen Club geschaffenen Beschlüssen; und der hochgeehrte Graf darf nicht einmal dem Namen nach als Führer der slovenischen Abgeordneten gelten — was der Fall wäre, wenn die Slovenen nur Mitglieder des „Hohenwart-Club“ würden. Aber auch im Allgemeinen hilft den Slovenen eine Mehrheit nichts, welche aus verschiedenen Rücksichten für die Regierung die berechtigten Wünsche der Nation verschweigt und aus Connivenz gegenüber den gegnerischen Parteien auf die Stimme der

Wähler nicht hört. Soll die Mehrheit etwa nur den Zweck haben, den Ministerfauteuil des Grafen Taaffe zu stützen? Das darf nicht der Fall sein und wenn die slovenischen Abgeordneten im Verbanne der Rechten verbleiben, darf es nur unter der Bedingung geschehen, daß das slovenische Programm vollständig ausgeführt wird.

So ungefähr lauten die Anschauungen, die in den Betrachtungen der maßgebenden slovenischen Blätter über die gegenwärtige Lage zum Ausdruck kommen. Diese Stimmen stehen einigermaßen in Widerspruch mit der anderweitigen Meldung, daß Herr Klun, der sich neuestens mit Vorliebe auf den Vertrauensmann des Grafen Hohenwart hinauspielt, bei der in Wien abgehaltenen Besprechung conservativer Abgeordneter den Eintritt der slovenischen Abgeordneten in einen „Hohenwart-Club“ bestimmt und bedinglos zugesagt habe. Dieß dürfte auch schließlich geschehen, denn derlei Regungen der Selbstständigkeit innerhalb der slovenischen Partei sind stets nur leeres Geklapper und wenn es darauf ankommt, werden die slovenischen Abgeordneten sammt und sonders in die Laube gehen. Trotzdem bleiben die Bedenken, die sogar auf slovenischer Seite gegen den „Hohenwart-Club“ und die „Vereinigte Rechte“ geäußert werden, ein Zeichen, daß das Zustandekommen der letzteren keine leichte Sache sein wird und die Hoffnungen Derjenigen sehr verfrüht waren, die wähnten, sie würden schon als Ostergabe für

Feuilleton.

Osterfeuer.

Wer an einem Ostersonntage Nachts mit der Südbahn die Steiermark durchquert, oder wer um dieselbe Zeit mit der Kärntnerbahn einen Ausflug von Marburg nach Klagenfurt unternimmt, der wird alle Höhen von mächtigen Feuern widerstrahlen sehen. Das sind die Osterfeuer oder Frö-Feuer, wie man auf einigen Stellen zu sagen pflegt. Sie haben sich, namentlich in Gebirgsgegenden, aus uralter Zeit erhalten; in den Ebenen dagegen kennt man vielfach nur noch die Redensart „Osterfeuer“, „Osterfrö“, die zur Bezeichnung einer großen Feuersbrunst gebraucht wird. Sie erinnert sowohl an den Osterfeuer und Martinsfeuer gehören ebenso zusammen, wie Weihnachts- und Johannisfeuer. Sie erklären sich daraus, daß die alten Völker anfänglich nur zwei, später vier Jahreszeiten unterschieden. Der Martinsstag gilt als Winteranfang; die Jarzer Steiner Hirten entzündeten am Vorabende des Martinsfestes auf dem Weideplatz ein mächtiges Feuer und veranstalteten einen Fackelgang um dasselbe. Damit schließen sie den Austrieb der Herden für das betreffende Jahr ab.

Die steigende Wärme der Sonne, die nach allgemeinem Glauben am Ostermorgen drei Sprünge macht, feierten unsere Ahnen in gleicher Weise durch ein Freudenfeuer.

Es war ein heiliges Feuer, deshalb wurde es nicht mit entlehnter Flamme entzündet, sondern dieß geschah durch das Reiben eines harten und eines weichen Holzes, später auch durch Treiben eines Rades, woran die ganze Gemeinde sich theilte. Unsere heutigen, vor den Kirchen entzündeten Osterfeuer, ignis paschalis, sind dem Ursprunge nach aus dem alten Brauche der Jahres- (Oster-) Feuer hervorgegangen. Maßgebend für die Uebernahme in den christlichen Cult war der Grundsatz des Papstes Gregor des Großen (590—604), „daß man die Feste der Heiden allmählig in christliche verwandeln und in manchen Stücken nachahmen müsse“.

Auch die christliche Kirche betrachtet die Osterfeuer als heilige Feuer. In früheren Zeiten nahm man es sehr gewissenhaft mit dem Anzünden derselben; Weihenstephan in Baiern beurkundet, daß die Flamme mittelst eines Brennglases von dem ewigen Lichte der Sonne geholt werden solle. Heute gilt es schon als feierlich, wenn es mit Stahl und Stein, also frisch, entzündet wird.

Ein deutlicher Hinweis, daß man es bei den Osterfeuern mit einem uralten Brauche zu thun habe, liegt darin, daß in vielen Dörfern entweder

alle Bewohner oder auch nur bestimmte Häuser verpflichtet waren und noch jetzt sind, zu den vor den Kirchthüren anzufachenden Osterfeuern einen Beitrag an Holz zu liefern. Wir haben in Krain eine große Anzahl von Dörfern, wo die Lieferung der fraglichen Scheite eine Nussache für die Bewohner ist; denn „wer geweihtes Feuer haben will, muß bringen.“

Die in nächster Nähe Wohnenden nehmen nach der Feuerreihe die Scheite oder Kohlen, entfernter Wohnende tragen glimmenden Schwamm nach Hause. Vom Laibacher Moore kommen die Bewohner mit Torfstücken zur Tirnauer Kirche, um sie am gesegneten Feuer anzuglimmen zu lassen; für die Laibacher Hausfrauen sorgt die liebe Jugend, sie bringt die gesegneten Kohlen in Blechtöpfen in's Haus und diese werden sofort dem Herdfeuer überantwortet. In gleicher Weise mit Blechtöpfen geschieht dieß in einigen Oberkrainer Orten. Recht praktisch sind die Mehner in Gradak, Unterkrain, Drasice u. a. m., sie entzünden eine Kerze am geweihten Feuer, stecken diese in eine Laterne und gehen dann von Haus zu Haus, um Feuer zu machen. Für seine Mühe bekommt er reichliche Gaben an Eiern; wenn er deren aber schon genug hat, so heißt er eine Geldabgabe.

Es dürfte in Krain kaum eine Hausfrau geben, welche es unterließe, an dem mit dem geweihten Feuer entzündeten Herdfeuer das Ostermahl (Schinken, Eier und Kolatschen) zu bereiten. Vielfach herrscht

alte reactionären Parteien ihre Auferstehung feiern. Wenn es aber auch früher oder später gelänge, eine „Vereinigte Rechte“ in's Leben zu rufen, wäre sie nur eine Vereinigung sehr heterogener Elemente ohne jedes gemeinsame Programm, im besten Falle eine Mehrheit von Fall zu Fall, eine solche aber ist vom Standpunkte großer politischer Ziele und ernstlichen Regierens keine Mehrheit.

Politische Wochenübersicht.

Bei der am 25. d. M. beim Grafen Taaffe stattgefundenen Conferenz der Herren Plener und Schlu mecky mit dem Polenführer Jamorski soll der Eintritt der Linken in die neue Majorität, jedoch nur vorläufig zur Erledigung der Geschäfte des nächsten Sessionsabschnittes, vereinbart worden sein.

In dem Anfangs April zusammentretenden Abgeordnetenhaus werden nach den vorliegenden Wahlergebnissen die Parteien in folgender Stärke vertreten sein: Deutschliberale 109, Polen 58, Jungtschechen 31, Deutschclerikale 29, Feudale 18, Deutschnationale 17, Slovenen 16, Antisemiten 14, Alttschechen 12, Italienischliberale 11, Mittelpartei 8, Ruthenen 8, Croaten 7, Italienischclerikale 4, Rumänen 4, Serben 1. Der „Pester Lloyd“ bemerkt über die im Zuge befindliche Clubbildung: „Die Deutschliberalen sind die numerisch ansehnlichste Partei des neuen Abgeordnetenhauses und sie haben schon kraft des Zahlenverhältnisses den Anspruch auf eine maßgebende Rolle in der Coalition — von den sonstigen Qualitäten derselben gänzlich zu schweigen. Will man also nicht einfach dem in parlamentarischen Dingen entscheidenden arithmetischen Princip in's Gesicht schlagen, so muß die deutschliberale Partei als Kern der neuen Parteibildung in Betracht kommen. Ist dieß aber der Fall, dann darf man ihr keine Verbindungen aufzwingen wollen mit Elementen, von denen sie durch eine Welt unveräußerlicher politischer Grundsätze geschieden ist.“

Der Reichsrath soll für den 11. April einberufen werden.

Das Ministerium des Innern erklärte anläßlich eines speciellen Falles, daß Schauspieler und Sänger, also Künstler mit einem Worte, in die Kategorie jener Personen fallen, welche zum Betriebe des Theaters gehören, mithin

auch die Sittlichkeit, das Herdfeuer bis zum Ostermorgen zu unterhalten, damit kein Unglück im laufenden Jahre geschehe.

Die Kohlenreste muß man unter das Dach des Hauses und Stalles stecken, dann verschont der Blich die Gebäude. Dasselbe thun auch die Groß-Russen, welche zu Ostern um Mitternacht solche Feuer entzündeten.

Tiroler und Bayern streuen die Kohlen auf die Felder, um das Ungeziefer zu vertreiben.

Unabhängig von den kirchlichen Osterfeuern werden besondere Feuer von einzelnen Gemeinden oder von abseits wohnenden Bauern in der Osternacht entzündet. Den Betroffenen gelten sie als ebenso segensbringend, wie die Osterfeuer bei den Kirchen. Die Asche wird auf die Felder verstreut, mit den angebrannten Scheitern steckt man die Grenzscheide ab, so weit der Rauch dringt, hat die Pest keine Gewalt und der Frost verschont die Haubenausfaat.

Die Kärntner Slovenen laufen am Osterfestabend mit brennenden Fackeln um die Häuser und in anderen Orten ziehen sie Fackeln tragend in feierlichem Umzuge durch die Felder. Die Fackeln werden schließlich auf einen Haufen zusammengeworfen. Es ist dieser Osterfestabendbrauch derselbe, der in der Krainburger Ebene am Fasching-Dienstag abends als „Besenlauf“ im Schwunge ist. Denn je nach den Volksstämmen fällt die Begrüßung der steigenden Sonne bald auf diesen, bald auf jenen Tag.

Arbeiter im weiteren Sinne des Wortes sind. In Folge dieser Entscheidung sind nunmehr alle Schauspieler und Sänger gezwungen, in die Bezirkskrankencassen einzutreten.

Die Statthalterei in Lemberg hat dem Gemeinderathe die Veranstaltung der Gedächtnisfeier aus Anlaß der Publicirung der polnischen Constitution vom 3. Mai 1791 als eine Ueberschreitung des gesetzlichen Wirkungskreises verboten.

Am 19. d. M. wurde die Wanderversammlung, welche der Wiener deutsche Volksvereines unter dem Vorstize seines Obmannes Schönerer in Gratwein (Steiermark) veranstaltete, von dem behördlichen Commissär geschlossen, weil sich unter den 500 Versammlungstheilnehmern nur ungefähr fünf Vereinsmitglieder befanden.

Eine für den 15. d. M. nach Stadt Steyr einberufene und bereits tagende Arbeiter-Versammlung wurde von der Behörde wieder verboten, weil die Verhandlung seitens der Arbeiter in czechischer Sprache geführt wurde, worauf der behördliche Commissär den Einberufern erklärte, daß in Oberösterreich die landesübliche Sprache die deutsche sei und daher die in öffentlicher Versammlung geführte Sprache bloß die deutsche sein dürfe.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus haben die Berathungen, betreffend die Reform der Verwaltung und Autonomie der Comitate begonnen.

Fürst Bismarck soll entschlossen sein, sich in den Reichstag wählen zu lassen, um seine Ansichten über den Handelsvertrag mit Oesterreich zum Ausdruck zu bringen.

Die „Köln. Zeitung“ erfährt aus Petersburg, daß, um die Russificirung der Eisenbahnen zu beschleunigen und dieselben den Militärverwaltungszwecken nutzbar zu machen, alle Betriebsposten, Stationsvorsteher, Assistenten, Controloren mit verabschiedeten Officieren, die Oberschaffner- und Schaffnerstellen mit Unterofficieren und Gemeinen besetzt werden sollen.

Es sollen Verhandlungen wegen Rückstellung des Welfensfonds an den Herzog v. Cumberland im Zuge sein.

Der französische Ex-General Boulanger wurde aus Brüssel ausgewiesen.

Im Allgäu werden am „Funktensonntag“ Bilder des Judas in das „Judasfeuer“ geworfen, auch den Tzechen ist ignis paschalis „Judasbrennen“. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich hinter diesem Judas kein Jude, sondern ein Jotun, d. i. Riese, verbirgt, und zwar der Winterriese, dessen Herrschaft mit der steigenden Sonne vorbei ist. Er wurde in effigie verbrannt, was etwa gleichbedeutend sein könnte mit dem „weißen“ Hahn, der durch seine Farbe an Schnee und Eis erinnert; slavische Stämme werfen einen solchen in das Frühlingsfeuer.

Zu welcher Begriffsverwirrung das Hereinzerren der Kinder Israel in diesen Frühlingsbrauch jedoch geführt hat, zeigt ein in Toulouse und Umgebung bis in's 14. Jahrhundert bestandener roher Brauch. Es wählte nämlich die Obrigkeit einen Juden aus, welcher als nachträgliche Strafe für die von seinem Volke an dem Heiland demaleinst verübten Frevelthaten am ersten Ostertage von einem Christen eine Ohrfeige empfing. Ein Vicomte von Rochepoard erteilte 1012 dem betreffenden Juden einen so wuchtigen Schlag, daß diesem das Gehirn aus dem Kopfe herausspritzte und er todt zusammensank.

Auf dem Continent ist dieser Brauch des Ohrfeigens ausgestorben. Aber in Südamerika wiederholt er sich dann und wann noch, wenn ein Jude so unvorsichtig ist, bei dem „Verbrennen der Alten“

Der König von Belgien theilte seinem Ministerium mit, daß die Inangriffnahme der Verfassung-Revision unumgänglich notwendig und er bereit sei, die Auflösung der Kammer zu verfügen.

Zwischen Belgien und Frankreich steht ein Zollkrieg in Verhandlung.

Der Oberpolizeimeister in Warschau verfügte die Ausweisung von 54 Ausländern, darunter 27 Oesterreicher.

Das Militärgericht verurtheilte die Hauptschuldigen des letzten Aufstandes in Oporto zu vierjährigem Einzelgefängniß mit darauf folgender Deportation nach Afrika bis zu achtzehnmonatlicher Zuchthausstrafe. Vom Militär wurden 266 verurtheilt, 240 freigesprochen, von den Civilisten sieben verurtheilt und 15 freigesprochen.

Regent Nistic und Ministerpräsident Pasic überreichten, dem Vernehmen nach, am 22. d. M. dem Könige Milan einen Vertrag zur Unterschrift, welcher bis zur Großjährigkeit des Königs Alexander in Gültigkeit bleiben soll. Die wichtigsten Punkte des Vertrages sind: Milan verzichtet darauf, bis zur Großjährigkeit des Königs Alexander nach Serbien zu kommen. Auf das Gleiche verzichtet auch Königin Natalie. Dem Könige Milan wird eine monatliche Apanage von 30.000 Francs zugesichert. König Alexander wird jährlich vier Wochen bei seinem Vater und die gleiche Zeit bei seiner Mutter zubringen. Die Regierung wird beim Metropolitenerwirken, daß die Scheidung zwischen Milan und Natalie beim Consistorium und der Synode endgültig ausgesprochen werde. Wenn König Alexander ernstlich erkrankt, so ist es seinem Vater gestattet, ihn zu besuchen. Die ganze bisherige Umgebung König Alexanders bleibt bis zu dessen Großjährigkeit. Der Vertrag wird von der Regierung, dem Könige Milan und der Königin Natalie unterschrieben und sodann der Slupschtina zur Genehmigung unterbreitet.

Die serbische Regierung schlug der Königin Natalie folgenden Antrag zur Annahme vor: Die Regierung verpflichtet sich, der Königin einen dreimonatlichen Aufenthalt im königlichen Palais und einen unumschränkten Verkehr während dieser Zeit mit ihrem Sohne, dem König Alexander, zu gestatten, wobei ihr alle einer Königin gebührende

— ein Brauch, der sich, nebenbei bemerkt, mit unserm „baba Zagat“ deckt, — auf der Gasse zu erscheinen. Der Pöbelhaufen, welche „die Alte“, das ist eine mit Fetzen bekleidete rohe Holzfigur, durch die Straßen zu einem Punkte außerhalb der Stadt schleppt, um sie dort mit Knütteln jämmerlich zuzurichten und später zu zerfägen und zu verbrennen, packt den Juden und schlägt auf ihn, anstatt auf die Holzpuppe. —

Aber nicht nur das Osterfeuer, sondern auch das Osterwasser hat heilende und segnende Kraft. Wie der Märzschnee Sommersprossen vertreibt, so thut dieß auch das vor Sonnenaufgang Ostermorgens geschöpfte Wasser; es gibt eine zarte Haut und verleiht Jugend und Schönheit.

Für dießmal will ich in das Birrsal der Volksmeinungen über den vielfachen Nutzen des österlichen Feuers und des Osterwassers nicht eingehen. Das Mitgetheilte zeigt schon zur Genüge, wie vieltausendjährige Ueberlieferungen ungeschwächt, gleich Rechten und Befehlen, von Geschlecht zu Geschlecht sich fortpflanzen, die Eintönigkeit der Teetmühle des Lebens angenehm unterbrechen und das Dasein verschönern helfen. Die mit Feiern und Festen verbundenen Bräuche sind für das Volk die eigentliche Poesie: die Form kann sich ändern, aber stets wird die große Masse einen Haltepunkt suchen und finden, der ihren Festen einen lustigen Hauch zu bieten vermag.

den Ehrenbezeugungen geleistet werden, hingegen verpflichtet sich die Königin, die übrigen neun Monate im Auslande zuzubringen.

Zwischen Montenegrinern und Albanesen fanden wieder einmal blutige Zusammenstöße statt.

Wochen-Chronik.

Erzherzog Karl Ludwig ist zu längerem Aufenthalte in Abbazia eingetroffen. Die Saison hat bereits ihren Höhepunkt erreicht, die Curlsliste nennt 3059 Gäste.

Am 18. d. M. haben die Vertreter der österreichischen Brauindustrie dem Finanzminister die Interessen der Industrie dringend empfohlen; sie überreichten ein Promemoria über die Biersteuerrestitution und baten um Abstellung der Uebelstände. Der Minister versprach, die bekanntgegebenen Wünsche zu würdigen und die Bierindustrie zu schützen.

Mitte April finden im Palais Dichtenstein in Wien aristokratische Theater-Vorstellungen zu wohlthätigen Zwecken statt.

Das Mozart-Denkmal wird auf dem Albrechtsplatz in Wien aufgestellt werden; der Baufond beträgt derzeit 80.000 fl.

In voriger Woche erhielten 74 Hörer der Medicin an der Universität in Wien den Doctorgrad.

Im Laufe dieses Sommers werden seitens der österreichischen Kriegsmarine große Manöver stattfinden.

Dem im Verlage „Leykam“ in Graz von Hermine Proschko herausgegebenen illustrierten Jahrbuche für die Jugend: „Jugendheimat“, dessen erste 4 Bände der huldreichsten Annahme von Seite Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. gewürdigt worden sind, wurde auch in seinem fünften Jahrgange diese Auszeichnung zu Theil, indem es der Familien-Fideicommissbibliothek einverleibt wurde.

Die Generalversammlung der Actien-Gesellschaft Leykam in Graz beschloß die Auszahlung einer 7%igen Dividende pro 1890.

Bei der Sparcasse in Marburg differirte sich der Gesamtverkehr im Jahre 1890 auf 7,855.731 fl.; die Interessenten-Einlagen erreichten die Höhe von 7,823.799 fl.

Im Laufe d. J. sind 3000 Personen (Arbeiter und Tagelöhner) aus Istrien nach Amerika ausgewandert.

Die Landwirtschafts-Akademie in Dublany (Galizien) wurde wegen der unter den Hörern herrschenden socialistischen Strömung geschlossen.

In Agram fanden Studenten-Demonstrationen und dieserwegen Verhaftungen statt.

Der bekannte Temesvarer Lottoproceß ist endlich erledigt. Die Angeklagten wurden der Urkundenfälschung schuldig erklärt und Farlas zu fünfjährigem, Szobovics und Puspöky zu je viereinhalbjährigem, Frau Telkessy zu zweijährigem Kerker verurtheilt. Bei den ersten drei Verurtheilten wird die sechzehnmonatliche, bei Letzteren die sechsmonatliche Untersuchungshaft in die Strafe eingerechnet.

Die Aufführungen Wagner'scher Opern in Madrid erzielten einen großartigen Erfolg.

Bei Gibraltar fand ein Zusammenstoß des Auswanderer-Schiffes Utopia mit einem Panzer-Schiffe statt. Von den auf der Utopia befindlich gewesenen 700 Auswanderern sind 576 ertrunken, darunter auch Franz Lemut aus Adelsberg und Franz Pirce aus Töplitz.

In Chicago (Nordamerika) wüthet die Inuenza; mehr als 50.000 Personen sind erkrankt.

Local- und Provinz-Nachrichten. Krainische Sparcasse.

Die heutige regelmäßige General-Versammlung der Krainischen Sparcasse fand am 24. März unter dem Vorsitzenden des Präsidenten Herrn Josef Luchmann und in Anwesenheit des Regierungskommissärs, Oberrechnungsrath Pfeifer statt.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Vortrag und die Genehmigung des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1890. Wir entnehmen dem Vortrage nachstehende Daten:

Das gesammte Verwaltungsvermögen betrug am Schlusse des Jahres 1890 fl. 29,088.430.53, hat sich somit gegen das Vorjahr um fl. 1,000.316.77 erhöht.

Der Stand der Hypothekar-Darlehen belief sich Ende 1890 auf fl. 13,067.581.98, ist somit gegen das Vorjahr höher um fl. 135.037.95, wovon auf die Darlehen in Krain mit $4\frac{1}{2}\%$ Verzinsung fl. 97.188.13, und auf jene mit 4% Verzinsung fl. 8.501.50 entfallen. Im Ganzen gelangten im Jahre 1890 neue Darlehen im Betrage von fl. 591.782.92 zur Auszahlung, darunter an Darlehen in Krain mit $4\frac{1}{2}\%$ Verzinsung fl. 269.791.35 und zu 4% 17.560.—.

So unbedeutend auch diese Vermehrung des Hypothekar-Darlehensstandes ist, so muß man sich unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen doch schon damit zufrieden geben, daß selber wenigstens nicht unter jenen des Vorjahres zurückgegangen ist und noch immer etwas über 50% der Interessenten-Einlagen beträgt.

Die Darlehen an Gemeinden beliefen sich Ende 1890 auf fl. 33.142.— und haben sich gegen das Vorjahr um fl. 5.642.— erhöht.

Das Lombard- und Escomptegeschäft bewegte sich innerhalb der schon seit Jahren bestehenden engen Grenzen.

Der Stand an Wertheffecten belief sich auf fl. 11,582.781.77 war somit gegen das Vorjahr höher um fl. 2,632.337.87.

Die Conto-Corrent-Guthabungen betragen Ende 1890 fl. 2,091.286.64 und haben sich gegen das Vorjahr um fl. 1,883.948.50 vermindert.

Die Einlagen der Interessenten außer jenen der Alterssparcasse beliefen sich Ende 1890 in 47.354 Posten auf fl. 25,677.984.88, haben sich somit gegen das Vorjahr um fl. 642.539.05 und mit Rücksicht auf die Einlagen in die Alters-Sparcasse in 216 Posten per Gulden 62.953.82, im Ganzen um 1080 Posten und den Capitalbetrag per fl. 705.492.87 erhöht.

Da in obigem Einlagenstande auch capitalisirte Zinsen im Betrage von fl. 978.679.03 mitbegriffen sind, so ergibt es sich, daß von den Interessenten, obgleich sich deren Anzahl vermehrt hat, um fl. 273.186.16 mehr behoben, als eingelegt wurde. Dieß Ergebniß ist die naturgemäße Folge der Eröffnung der hiesigen städtischen Sparcasse und konnte der Anstalt nur willkommen sein. Die fortwährende Steigerung der Interessenten-Einlagen, die immer größeren Schwierigkeiten, die Gelder fruchtbringend und sicher anzulegen, haben im abgelaufenen Jahre die meisten der größeren Sparcassen genöthigt, den Zinsfuß theils für alle, theils wenigstens für die höheren Einlagen herabzusetzen. Auch die Direction der Krainischen Sparcasse würde es kaum haben vermeiden können, wenn auch mit Widerstreben, einen ähnlichen Antrag in Betreff der höheren Einlagen zu unterbreiten, würde sie nicht die Hoffnung geleitet haben, daß in Folge der Eröffnung der städtischen Sparcasse die rapide Steigerung des Einlagenstandes für eine absehbare Zeit nicht mehr zu besorgen sei. Der Rechnungsabschluß zeigt, daß diese Voraussetzung eine berechnete war und so darf man sich wohl der

Erwartung hingeben, daß es ermöglicht sein werde, den bisherigen Zinsfuß ausnahmslos für alle Einleger auch weiterhin beizubehalten und so der Hauptaufgabe gerecht zu werden, welche immer darin besteht, nebst der sicheren Anlage der anvertrauten Gelder auch für ein möglichst ausgiebiges Zinsertragniß derselben besorgt zu sein, um auch auf diesem Wege den Geist der Sparfamkeit zu beleben und zu festigen.

Die gesammten Spareinlagen belaufen sich auf fl. 25,740.938.70, und es wurden im Ganzen Einlagen von 24.374 Parteien, darunter auf 8.589 neue Büchel im Betrage von fl. 5,630.253.— und Rückzahlungen an 25.773 Parteien, von denen 7.509 ihre Büchel gänzlich realisirten, mit fl. 5,903.439.16 geleistet.

Im Pfandamte wurden im Jahre 1890 17.429 Pfänder für den Gesamt-Darlehensbetrag per fl. 91.660.— eingelegt und 17.147 Pfänder gegen Rückzahlung von fl. 88.043.— ausgefolgt. Der Geschäftsverlust bei dieser Anstalt beziffert sich auf fl. 5.941.92, der aus den Erträgen des Sparcasse-Geschäftes gedeckt wurde.

Der Creditverein zählte Ende 1890: 191 Theilnehmer mit dem bewilligten Credite von fl. 560.530.—, der Sicherstellungsfond belief sich auf fl. 56.053.—, und der Reservefond auf fl. 33.278.79. Im Jahre 1890 wurden 1015 Wechsel im Betrage von fl. 1,374.265.— escomptirt und 1013 Wechsel im Betrage von fl. 1,363.180.— rückgezahlt. Der Geschäftsverkehr umfaßte 2.028 Parteien und der Geldverkehr belief sich auf fl. 2,872.378.20. Aus der Geschäftsbahrung des Jahres 1889 resultirte ein Gewinn von fl. 2.537.13, wovon 40% mit fl. 1.014.85 im Vorjahre an die Sparcasse abgeführt wurden.

Das reine Geschäftsertragniß der Sparcasse belief sich im Jahre 1890 auf fl. 219.455.76.

Hievon wurden verwendet zur Deckung des Verlustes beim Pfandamte fl. 5.941.92, zu wohlthätigen und gemeinnützigen Spenden einschließlich des Stiftungscapitales per fl. 25.000, für Stipendien an den Fachgewerbeschulen und des Beitrages per fl. 20.000, zum Kaufpreise für den Theater-Bauplatz fl. 74.390.—, für das Deschmann-Denkmal im Museum Rudolfinum fl. 3.981.54, dann zu Abschreibungen an den Kosten des Oberrealschul-, des Sparcasse- und Schießstätte-Gebäudes, sowie an den Sparcasse-Mobilien fl. 19.996.94, zusammen fl. 104.310.40, wovon fl. 115.145.36 verbleiben. Hievon wird der Betrag per fl. 30.000.— für die eventuelle Fundirung der deutschen Knaben Volksschule in Laibach ausgeschieden und der Rest per fl. 85.145.36 dem allgemeinen Reservefonde zugeführt, der sich hiedurch auf fl. 2,091.267.05 erhöht. Der Coursegewinn an den Wertheffecten der Sparcasse beträgt fl. 157.040.71, wodurch sich die Specialreserve für Courseverluste auf fl. 701.379.93 erhöhte. Mit Hinzurechnung des allgemeinen Reservefondes per fl. 2,091.267.05 belaufen sich also die Gesamtreserven auf fl. 2,792.646.98 und betragen etwa über 10.8% des Einlagenstandes.

Der vorgetragene Rechnungsabschluß wurde genehmigt. Hierauf gedachte der Vorsitzende unter allgemeiner Zustimmung der im abgelaufenen Jahre dahingegangenen Vereinsmitglieder und sprach den Beamten der Anstalt, insbesondere dem Amtsdirector Dr. Josef Suppan, den Dank für die treue und umsichtige Pflichterfüllung aus.

Amtsdirector Dr. Suppan trug hierauf die Boranschläge der Sparcasse und den des Pfandamtes pro 1891 vor, die ebenfalls genehmigt wurden. Der Boranschlag der Sparcasse wurde mit einem Ueberschusse von rund fl. 112.000 und jener des Pfandamtes mit einem Deficit von rund fl. 5.560 präliminirt.

Der Amtsdirector beantragte sodann zum nächsten Punkte der Tagesordnung: Der Alterssparcasse pro 1890 einen Zuschuß von fl. 3.500 zu leisten, wornach sich die Einlagen der Theilnehmer mit 12% verzinsen werden.

Für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke wurden nachstehende Beträge gespendet:

I. Für Wohlthätigkeits-Zwecke: Dem Laibacher Armen-Institute 2500 fl. mit dem, daß dem Präsidium die Bestimmung des Zeitpunktes zur Eröffnung zusteht; dem hiesigen Kranken-Unterstützungs- und Versorgungsvereine 200 fl.; dem hiesigen Elisabeth-Kinderpitale 400 fl.; zur Unterstützung bedürftiger, aus dem Civilspitale entlassener Reconvalescenten 200 fl.; der Armenhaus-Inspection Laibach zur Anschaffung der Leibes- und Bettwäsche 100 fl.; der Laibacher Arbeiter-Kranken- und Invalidencasse 100 fl.; dem Josef-Spitale in Laibach für das Siedenhaus 200 fl.; dem Vincenz-Vereine für das Knabenasyl 200 fl.; dem Vincenz-Vereine für das Knabenwaisenhaus 500 fl. und ausnahmsweise mit Rücksicht auf die ungewöhnlichen Auslagen im Vorjahre weitere 200 fl.; dem hiesigen Mädchen-Waisenhaus 200 fl. und ausnahmsweise wegen der größeren Auslagen im Vorjahre weitere 100 fl.; der Vincenz-Conferenz zum St. Jakob 100 fl., zum St. Nikolaus 100 fl. und der letzteren wegen des größeren Bedarfes im Vorjahre weitere 50 fl.; dem Vereine der Aerzte in Krain zur Unterstützung der Witwen und Waisen von Aerzten 300 fl.; dem Vereine der Damen der christl. Liebe vom heil. Vincenz von Paul: a) zur Unterstützung armer Familien 200 fl., b) für das Mädchenasyl 200 fl., c) für die Mädchenarbeitschule 200 fl., d) für das Dienstoffenasyl 50 fl., zusammen 650 fl.; dem Laibacher Handels-Kranken- und Pensionsvereine 300 fl.

II. Für Unterrichtszwecke. 1. Subventionierung der Lehranstalten: Für die gewerbliche Fachschule für Holzindustrie in Laibach: a) Beitrag zu den laufenden Ausgaben für Lehrmittel 200 fl., b) zur Beistellung der erforderlichen Räumlichkeiten 600 fl.; für die Fachschule für Spitzennäherei und Kunststickerei in Laibach: a) Beitrag zu den Auslagen für Lehrmittel 50 fl., b) für die Beistellung der Schullocalitäten 200 fl.; der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee 500 fl.; für die gewerblichen Fortbildungsschulen in Gottschee, in Krainburg, in Stein, in Neumarkt, Radmannsdorf, in Bischoflack, in Gurkfeld und Adelsberg je 50 fl.; dem Deutschen Schulvereine für die Erhaltung der deutschen Knabenvolkschule in Laibach den Höchstbetrag per 5000 fl.; für die Musikschule der philharmonischen Gesellschaft in Laibach 600 fl.; für die Musikschule der Glasbena matica 200 fl.; der Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines für den deutschen Kindergarten 150 fl. und ausnahmsweise wegen der erforderlichen weiteren Lehrkraft 50 fl.; für die deutschen Kindergärten in Gottschee, in Neumarkt und in Sagor je 50 fl.; für die Kleinkinderbewahranstalt in Laibach 200 fl.

— 2. Zur Unterstützung bedürftiger Schüler und Schülerinnen zu Händen der betreffenden Vorsetzungen: Am Obergymnasium in Laibach 200 fl.; am Untergymnasium in Laibach 100 fl.; am Untergymnasium in Gottschee 100 fl.; am Gymnasium in Rudolfswerth 100 fl.; an der Oberrealschule in Laibach 200 fl.; an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt für die Candidaten und Schüler 100 fl., für die Candidatinnen und Schülerinnen 100 fl.; an der I. und II. städtischen Volksschule in Laibach je 200 fl.; an der Ursulinerinnen-Schule in Laibach 200 fl.; an der Ursulinerinnen-Schule in Bischoflack 100 fl.; an der deutschen Knabenvolkschule des Deutschen Schulvereines in Laibach 100 fl.; an der städtischen deutschen Knabenvolkschule 100 fl.; an der städtischen slovenischen Mädchenschule in

Laibach 100 fl.; an der städtischen deutschen Mädchenschule in Laibach 150 fl.; an der Knabenvolkschule in Rudolfswerth 100 fl.; an der Mädchenvolkschule in Rudolfswerth 50 fl.; an der Mädchenschule in Gottschee 50 fl.; an den oberen Classen der Bürgerschule in Gurkfeld 50 fl.; an der Nothschule am Moorgrunde 50 fl.; an der Volksschule der Frein von Lichtenthurn'schen Mädchen-Waisenanstalt 80 fl.; an den gewerblichen Fortbildungsschulen der I. und II. städtischen Knabenvolkschule in Laibach je 50 fl.; an der Hufbeschlagslehranstalt in Laibach 50 fl.; dem „Schulspennig“-Vereine in Laibach zur Beschaffung der Lehr- und Lernmittel 200 fl.; dem Vereine „Narodna sola“ zur Beschaffung der Lehr- und Lernmittel 200 fl.; dem Grazer „Freitische“ mit Hinweis auf die ärmeren Universitäts Hörer aus Krain 100 fl.; dem Asylvereine der Wiener Universität 50 fl.; dem deutschen Universitäts-Stiftungsfonde in Graz 50 fl.

III. Für gemeinnützige Zwecke, Anstalten und Vereine: Der freiwilligen Feuerwehr in Laibach für den Vereinsfond 500 fl.; dem katholischen Gesellenvereine in Laibach 200 fl.; dem katholischen Gesellenvereine in Rudolfswerth 50 fl.; dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine in Laibach zur Unterstützung der Invaliden, Militär-Witwen und Waisen, event. zu Vorkehrungen im Kriegsfall 300 fl.; dem patriotischen Landes-Hilfsvereine vom rothen Kreuze zu gleichem Zwecke 300 fl.; dem hiesigen Zweigvereine der Gesellschaft vom weißen Kreuze 100 fl.; dem Volksküchenvereine 100 fl.; dem Landes-Lehrervereine in Laibach 100 fl.; der Section „Krain“ des D. u. De. Alpenvereines für locale Zwecke 300 fl. und ausnahmsweise weitere 150 fl. zur Durchführung der behufs Hebung des Fremdenverkehrs projectirten Ausstattung von Photographien krainischer Gegenden auf Bahnhöfen und in Hotels; dem krainischen Fischerei-Vereine 100 fl.; dem krainisch-küstenländischen Forstvereine 50 fl.; dem technischen Vereine für Krain 50 fl.; dem Arbeiter-Bildungsvereine in Laibach 50 fl.; dem Hilfsbeamten-Unterstützungsvereine in Laibach 100 fl.; dem Musealvereine in Krain als Subvention 50 fl. und als Beitrag zu den Kosten der weiteren Herausgabe der Mittheilungen 200 fl., zusammen 250 fl.; dem krainisch-küstenländisch-dalmatinischen Postmeister- und Expeditoren-Vereine 100 fl.; dem land- und forstwirtschaftlichen Vereine in Gottschee als Beitrag zur Anschaffung von Lehrmitteln für den im Jahre 1891 zu errichtenden landwirtschaftlichen Kurs für Lehrer 200 fl.; dem Unterstützungsvereine der Buchdrucker, Steindrucker und Lithographen in Krain 50 fl.; dem Spar- und Vorschußvereine in Laibach (registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung) als Beitrag zum Reservefonde 100 fl.; für prähistorische Nachgrabungen zur weiteren Verfügung durch das Präsidium 300 fl.; dem deutschen Lesevereine an den Hochschulen in Graz 30 fl.; dem dem krainischen Landesauschusse als Beitrag für die künstlerische und decorative Ausschmückung des Landes-theaters (zu erfolgen nach Vollendung des Baues 6000 fl.; Beitrag an die Alterssparcasse 3500 fl.; dem Damen-Comité zur Bekleidung armer Schulkinder in Citalnica 250 fl.; dem Vorstande der Frauen-Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines für die Errichtung der Christbescherung für die den deutschen Kindergarten besuchenden Kinder 250 fl.; der Kleinkinderbewahranstalt für die veranstaltete Weihnachtsfeier 200 fl.; den Feuerwehren in Mannsburg 250 fl., in Horjul 70 fl., in Aich 100 fl., in Billichgrah 40 fl., in Brunnndorf 60 fl., in Sagorje 100 fl.; dem Herrn Kunz für die Herausgabe des Werkes über die Zuschneiderkunst 50 fl.; der Frau Maria Walthier, Privatlehrin in Sittich 50 fl.; dem Herrn Josef Mantwani, stud. philosphias in Wien, zu den Kosten seiner Forschungsreise 130 fl.; der Gemeinde St. Katharina zum

Baue des Armenhauses 100 fl.; dem Pfarramte Ambruß zur Vinderung der Nothlage der Ortsbewohner von Birkenthal 200 fl.; dem Herrn Wilhelm Gebauer für die Errichtung des Schulgartens in Terziße 50 fl.; mehreren Lehrern zur Ermöglichung des Besuches des Handfertigkeitsunterrichtes in Wien 510 fl.; der Privatarbeitschule der Frau Anna Sorre in Rudolfswerth 50 fl.; dem Realschüler Johann Cantar zur Ermöglichung der Studien 50 fl.; dem Herrn Bartl. Pečnil für prähistorische Nachgrabungen 50 fl., Totalsumme 33.420 fl.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Cooptirung neuer Vereinsmitglieder. Hierbei wurden nachstehende Herren gewählt: Dr. Emil Bod, Josef Dralka, Adolf Galle, Karl Raringer, Heinrich Korn, Johann Kosler jun., Max Krenner, Dr. Josef Sajovic, Peter Schleimer, Josef Baron Schwegel, Alois Tschek, Dr. Franz Vol, Egon Baron Jois.

— (Die Wahl eines Reichrathsabgeordneten für die Stadt Laibach) an Stelle des verstorbenen Dr. Pölkhar wurde für den 7. April anberaumt. Auf slovenischer Seite herrscht die größte Verlegenheit, eine geeignete Persönlichkeit für diesen Posten ausfindig zu machen und bei den verschiedenen Conventikeln, die bisher in dieser Richtung gemacht wurden, gelang es nicht, sich auf einen halbwegs tauglichen Vertreter zu einigen. Bürgermeister Grafelli, auf den von einigen seiner nicht sehr zahlreichen Anhänger gedacht wurde, soll angeblich zur Uebernahme eines Reichrathsmandats nicht geneigt sein; unter anderen Namen nennt man auch die Herren Gorup, Dr. Gregorič, Klein und Kufchar. Diese Liste zeigt allein schon, wie groß die Noth an Mann ist. Wir unterlassen es heute, in eine Kritik dieser Candidaturen näher einzugehen, da dieselben als definitive vorläufig nicht angesehen werden können. Der radicalste Flügel plante Anfangs nochmals mit Dr. Majaron das Gleiche zu versuchen, soll aber nach der schlimmen Erfahrung bei der vorigen Wahl diese Absicht ganz fallen gelassen haben.

— (Statistisches aus dem Abgeordnetenhaus.) Unter den 353 Abgeordneten befinden sich 51 Advocaten und Notare, 12 Aerzte und Apotheker, 8 Architekten, Mechaniker und Ingenieure, 29 Beamte, 20 Geistliche, 147 Grund- und Realitätenbesitzer, 30 aus der Gruppe Industrie, Handel und Gewerbe, 9 Journalisten und Schriftsteller, 40 Lehrer und Professoren, 6 Private, darunter aus Krain: 4 Beamte, 1 Geistlicher, 2 Grund- und Realitätenbesitzer, 1 aus der Gruppe Industrie, Handel und Gewerbe, 2 aus der Gruppe Lehrer und Professoren.

— (Personalnachrichten.) Der bei der Landesregierung in Verwendung stehende Bezirkshauptmann Marquis Ludwig Gozani wird von jetzt ab bei den Versammlungen der Handels- und Gewerbelammer für Krain an Stelle des Regierungsrathes Dralka als Ministerialcommissär in Function treten. — Baron Widmann, ehemaliger Landespräsident in Krain und zuletzt Statthalter in Tirol, wurde im Städtewahlbezirk Bozen-Meran zum Reichsrathsabgeordneten gewählt; er gab die Erklärung ab, sich zu den Grundsätzen der deutschliberalen Partei zu bekennen, für die einheitliche Verwaltung des Staates eintreten, die culturellen Interessen der Deutschen in Oesterreich schützen, für die Reform der Steuern und Entlastung des Gewerbestandes wirken zu wollen. — Dem Director der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt Blasius Grovath wurde der Titel eines Schulrathes verliehen. — Die Professoren an der hiesigen Oberrealschule, Wilhelm Boß und Balthasar Knappitsch, wurden in die achte Rangklasse versetzt. — Dem Hauptmann Eugen Konšegg des 17. Infanterieregimentes wurde über

eigenes Ansuchen der Uebertritt in den activen Stand der Landwehr bewilligt. — Der Fachlehrer Josef Bessel und der Werkmeister Celestin Mis an der hiesigen Holzindustriehochschule wurden in die zehnte Rangklasse befördert.

(Vocabahn Laibach-Stein.) Am 30. d. M. um 1 1/2 Uhr Nachmittags geht ein Vergnügungszug zu ermäßigten Preisen von Laibach nach Stein ab und kehrt Abends um 9 1/2 Uhr nach Laibach zurück.

(Aus dem Gemeinderathe.) In der letzten Gemeinderathssitzung am 24. d. M. wurde endlich nach dreimonatlicher Verzögerung der städtische Voranschlag für das Jahr 1891 in Beratung genommen. Das ordentliche Erforderniß ist mit 181.514 fl., die Bedeckung mit 222.535 fl. präliminirt, und ergibt sich daher ein Ueberschuß von 41.021 fl. Das außerordentliche Erforderniß ist mit 95.500 fl. präliminirt. Im Vergleiche mit dem Ueberschuß von 41.021 fl. beim ordentlichen Erforderniß ergibt sich ein schließlicher Abgang von 54.479 fl., welcher aus dem Cassen-Ueberschuße von 30.000 fl. pro 1890 und dem Vorschusse aus der städtischen Sparcasse gedeckt werden soll.

(Das letzte philharmonische Concert) stand unter dem Zeichen der Serenaden. Nicht weniger als drei Serenaden hörten wir an dem Abende, wobei das Ständchen aus der Don Juan-Phantastie ungezählt bleibt. Ein empfindsames Gemüth meinte, sie galten dem Abschiede, den neulich die Tonmuse für dieses Jahr von den philharmonischen Concerten nahm. Sei dem nun wie ihm wolle, jedenfalls brauchte man sich der aufgeführten Serenaden nicht zu schämen, trugen sie doch die Namen Beethoven's, Schubert's und Volkmann's. Die Verschiedenheit ihrer äußeren Form und ihre wechselnden Ausdrucksmittel ließen ein Gefühl der Einförmigkeit umsoweniger aufkommen, als sie auch in ihrem Charakter ganz verschieden sind. Das Beethoven'sche Trio, ein reizvolles Jugendwerk des Meisters, welches schon vermöge seiner Anlage einer mannigfaltigeren Stimmung Spielraum gewährt, ist im Großen und Ganzen von einer schönen hingebungsvollen Empfindung und von schalkhaftem Humor beherrscht; von brennender Sehnsucht und romantischer Schwärmerei klingt die Volkmann'sche Serenade für Streicherchor, während sich das Schubert'sche Ständchen für Frauenchor wie ein schüchternen Liebesgruß oder ein zärtliches Schlummerlied anhört. Das Hervortreten von Solostimmen liegt bei der Art von Compositionen in der Natur der Sache; gibt es doch bei jeder Serenade einen Glücklichen, der den Hauptantheil an der sinnigen Huldigung hat. Das Schubert'sche Ständchen, dessen Text aus Grillparzer's Feder herrührt, wurde von den ungefähr dreißig jugendlichen Frauenstimmen, welche den Sängerkhor bildeten, recht hübsch gesungen. Das Alt-Solo, eigentlich das Amt einer Chorführerin, war dem Fräulein Fina v. Schrey anvertraut, einer Schülerin des Fräuleins Anna Labeck, welches die Clavierbegleitung zu dem Chöre umsichtsvoll besorgte. Die gewinnende Sängerin wußte ihre keineswegs leichte Partie, die mit kurzen leitenden Worten den Eintritt des Chores vermittelte, durch Vortrag und Stimme auf das Reizendste auszufüllen. Das weiche, höchst wohlklingende Organ der Solistin, das durchaus eine gediegene schulgerechte Bildung verräth, sowie ihre sorgfältig gefeilte Aussprache und nicht minder ihr verständiger Ausdruck fanden ungetheilte Anerkennung, die sich auf die schmeichelhafteste Weise in einem rauschenden Beifalle offenbarte. Im Beethoven'schen Trio zeichnete sich neben Herrn Concertmeister Gerstner, der die Viola mit vollendeter Meisterschaft handhabte, während Herr Lasner seinem Cello die schönsten Töne entlockte, der blinde Geiger, Herr Anton Gnesda, ein sehr begabter Schüler Gerstner's aus, dessen Gedächtniskraft

geradezu bewundernserregend ist. Er führte den Bogen der heiklen ersten Geige mit Gewandtheit und Sicherheit, und zeigte eine Sicherheit der Auffassung, die auf einer seine jungen Jahre überholenden Entwicklungsstufe steht. Der oftmalige auszeichnende Hervorwurf, der dem strebsamen Geiger zu Theil wurde, war eine wohlverdiente Prämie für seinen erfolggekrönten Fleiß. Die bedeutendste Leistung wies ohne Frage Herrn Lasner's Cello-Solo in der Volkmann'schen Serenade auf. Das Herz der sprödesten Schönen hätte bei der unwiderstehlichen Liebeswerbung sich ergeben müssen! Sein Hauptverdienst bestand neben der edlen Tongebung darin, daß er sich von dem leidenschaftlichen Feuer nicht hinreißen ließ, sondern mit weiser Mäßigung auch Töne innigster Zartheit hinzuhängen verstand. Das Orchester, geleitet vom Herrn Musikdirector Josef Zöhrer, hielt ihm treue Partnerschaft und durfte auch einen Theil des Beifalles für sich hinwegnehmen, welcher Herrn Lasner's Spiel einmüthig gezollt wurde. Mit nicht geringer Auszeichnung wurde neulich auch die Triester Pianistin Frau Marie Furlani-Seydel geehrt. Wenngleich die schätzenswerthe Gastin die Auswahl ihrer Vortragsstücke in einer Art getroffen hatte, die weniger ihre künstlerische Individualität als vielmehr das meisterhafte Spiel ihrer Hände bewundern ließ, so ist doch keine Frage, daß sie eine Clavierpielerin von Geist ist, die mit einer leichten und weichen Tongebung — wenn auch die Kraft nicht überall vollständig ausreicht — eine schöne Wärme der Empfindung verbindet. Wir gestehen gerne, daß wir jedem fremden Künstler, der sich eines Rufes erfreut, mit großem Interesse entgegenkommen. Dieses Interesse ist jedoch nicht nur an die Persönlichkeit des Künstlers, sondern auch an das von ihm zu interpretirende Kunstwerk geknüpft. Da wir ohnedies an keinen Ueberschuß von Concerten zu leiden haben, wollen wir nicht nur gute Künstler, sondern auch gute Musik hören. Ist es aber für einen hervorragenden Künstler unwürdig, in letzterer Beziehung nicht auf voller Höhe zu stehen, so ist es für das Durchschnittsmaß der Künstler geradezu unbeschneiden, das ganze Interesse des Publikums für die eigene Person absorbiren zu wollen. Die Künstler, welche ihre Muse mit Vorliebe in Paradestücken zu tummeln pflegen, werden sich bei aller Verehrung ihrer persönlichen Fähigkeiten wohl bitten lassen müssen, daß sie auch den höheren ethischen Anforderungen an die Musik möglichst Genüge leisten. Aus diesem Grunde hätten wir auch gewünscht, daß Frau Furlani-Seydel, so trefflich sie sich auch ihrer Aufgabe entledigte, hinsichtlich ihres Programmes eine glücklichere Hand gehabt hätte. Und nun zum Schluß die Suite von Edward Grieg! Grieg ist geboren zu Bergen, der Vaterstadt des Begründers des norwegischen Lustspiels, Ludwig Freiherrn von Holberg. Zum Verständniß seiner musikalischen Richtung ist es unerlässlich zu wissen, daß er sich mit allen seinen Kräften gegen den den europäischen Norden beherrschenden verweichlichenden Einfluß Mendelssohns wendet. Die Suite, die freilich den wahren Grieg, den kraftvollen, kampfesfrohen Streiter gegen das Weichliche in der Musik, gar nicht prägnant hervorkehrt, wie dieß beispielsweise in seinem Streichquartett der Fall ist, ist ohne Zweifel eine von Pietät eingegebene Reminiscenz an die Zeit seines berühmten Landsmannes Holberg. Im Anfang, als die Suite aufkam (17. Jahrhundert) umfaßte sie eine Reihe ganz bestimmter Tänze, wie die Sarabande, Gavotte u. s. w., welche in allen Suiten regelmäßig wiederkehrten. Natürlich erfuhren die Tänze in der Form eine künstlerische Durchbildung und finden wir unter den älteren deutschen Componisten von Suiten die Namen eines Bach, Händel u. a. Die Neuern hielten sich nicht mehr strenge an die hergebrachte Form, sondern erweiterten sie durch eigene Zuthaten. So

finden wir auch in der vorliegenden Suite neben der spanischen Sarabande, der französischen Gavotte und dem italienischen (auch südfranzösischen) Rigodon ein Prälude und ein Air Griechischer Originalcompositionen. Die Suite hat jedenfalls schon mit Rücksicht auf die allgemeine Entstehungsgeschichte der Musik eine berechnete musikalische Bedeutung und ist an und für sich nicht ohne kunsthistorisches Interesse. Zumal die Griechische Suite, die mit so viel Geist und Klangreiz ausgestattet ist, gibt sich als ein Meisterwerk ihrer Art. Sie wurde auch, abgesehen von dem kleinen Unfalle der Violen, so gut gegeben, daß sie jedenfalls mehr Interesse und Beifall verdient hätte, als ihr zu Theil wurde.

(Die Auferstehungsprocessionen) finden statt: heute Nachmittags 3 Uhr in der Ursulinenkloster-, 1/2 4 Uhr in der Franziskaner-, 4 Uhr in der Dom-, 1/2 5 Uhr in der St. Peters-, 5 Uhr in der Tirnau-, 6 Uhr in der St. Jakobs- und 1/2 7 Uhr in der Spitalskirche.

(Eine zurückgewiesene Nichtigkeitsbeschwerde.) Wie bekannt, hat das hiesige Landesgericht den Domcaplan Kalan wegen verbotener Wahlumtriebe und Stimmenankäufe zu einer vierzehntägigen Arreststrafe verurtheilt. Kalan überreichte beim Obersten Gerichts- und Cassationshofe die Nichtigkeitsbeschwerde, welche, obgleich der Generaladvocat sich dem Antrage des Bertheidigers auf Cassirung des landesgerichtlichen Urtheiles anschloß, als unbegründet verworfen wurde. In den Beweggründen des Erkenntnisses des Cassationshofes wird betont, daß das Laibacher Landesgericht mit vollem Rechte in der Handlungsweise des Kalan einen sträflichen Stimmenanlauf zu Gunsten clerikaler Candidaten erblickte.

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 27. März. Die liberalen Blätter betonen nachdrücklich, daß durch die Vereinbarung mit den Polen eine feste Mehrheit im Abgeordnetenhaus nicht geschaffen werde, vielmehr müsse eine fallweise Verständigung erfolgen. — Die Nachricht vom unmittelbar bevorstehenden Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland ist verfrüht.

Hamburg, 27. März. Bismarck wurde bei seiner gestrigen Anwesenheit vom Publikum lebhaft begrüßt.

Berlin, 27. März. Dem preussischen Landtage geht eine Vorlage über die Verwendung des Welfenfondes zu.

Unsere P. T. auswärtigen Abonnenten

3392

werden ersucht, die für das erste Quartal 1891 noch ausstehenden und den Abonnementsbetrag für das zweite Quartal 1891 einzusenden an die

Administration des „Laibacher Wochenblatt“.

Vom Büchertisch.

G. Freitag, Reichsrathswahlkarte von Oesterreich mit den Ergebnissen der Wahlen im März 1891. Verlag von G. Freitag & Berndt, Wien, VII. Preis 60 Kr. Die Wahlen für den österreichischen Reichsrath sind beendet. Haben dieselben schon unter gewöhnlichen Verhältnissen genug des Interessanten an sich, um wie viel mehr erst dann, wenn sie einer plötzlichen Auflösung dieses Hauses folgen. Da dürfte Vielen die obengenannte Karte willkommen sein. Sie zeigt nicht allein die Resultate der jetzigen Wahlcampagne, sondern gibt auch als Beigabe zum Vergleich ein Bild des Reichsrathes vor seiner Auflösung, statistische Notizen, die Darstellung der Wahlen in den großen Städten u. s. w. Durch lebhaftes, deutliches Colorit sind die einzelnen Parteien und Nationalitäten von einander unterschieden und der Name des neugewählten Abgeordneten jedem Wahlkreise aufgedruckt. Diese Karte gibt rascher und übersichtlicher ein Bild der politischen Parteien als Tabellen oder sonstige Zusammenstellungen ohne cartographische Grundlage. Die Karte ist in allen Buchhandlungen und bei den Verlegern erhältlich.

Von den in A. Hartleben's Verlag in Wien jetzt erscheinenden zwei neuen naturwissenschaftlichen Werken, welche ein allgemeines und beinahe außergewöhnliches Interesse finden, ist das eine „**Physik und Chemie**“, von R. von Urbanitzky, bis zur 20. Lieferung gediehen: das zweite Werk ist abgeschlossen. Es führt den Titel: „**Das Luftmeer**“. Die Grundzüge der Meteorologie und Klimatologie nach den neuesten Forschungen gemeinschaftlich dargestellt von Prof. Dr. Friedr. Umlauf. Mit 117 Text-Abbildungen, 18 Karten im Text und 15 Separatkarten. (In 15 Lieferungen à 30 Kr.; complet in Prachtband 6 fl.) Es war gewiss eine dankenswerthe Aufgabe, die Lehren der wissenschaftlichen Meteorologie in gemeinschaftlicher Darstellung für alle Gebildeten vorzutragen, damit diese nicht bloß Wesen, Ziel und Errungenschaften der neuen Witterungskunde kennen lernen, sondern auch für dieselbe gewonnen werden. Dieser Aufgabe wird das vorliegende Buch im vollsten Maße gerecht. Nachdem uns dasselbe in der Einleitung mit der Bedeutung der Atmosphäre und mit dem Entwicklungsgange der Meteorologie bekannt gemacht, bespricht es der Reihe nach die sämtlichen meteorologischen Elemente in eingehender und erschöpfender Weise. Voran gehen die Zusammensetzung der Atmosphäre und die in derselben vorkommenden Fremdkörper. Hieran bildet die Wärme der Luft, des Meeres und der Erde den Gegenstand der Besprechung; die folgenden Capitel befassen sich mit den Wasserdämpfen in der Luft, mit dem Luftdruck, mit den Winden und Wärmern, der Wellenbewegung des Wassers und den Meeresströmungen. Den Einfluß der Luftfeuchtigkeit, des Luftdruckes und der Winde auf den Menschen finden wir nicht minder eingehend erörtert als die geologische Bedeutung der Winde. Fast spannend könnte man das Capitel über die Stürme bezeichnen, welches diese in ihrer höchsten Steigerung so furchtbaren Erscheinungen ungemein lebendig schildert. Das inhaltreiche Capitel über die Niederschläge handelt nicht bloß von Thau und Reif, Nebel und Wolken, Regen und Schnee, sondern auch vom Einfluß der Gebirge und Wälder auf die Niederschläge, von der Schneeregion, den Lawinen, Gletschern und Eisbergen und berührt auch die Fragen der Eiszeit und der Sündfluth. Hieran folgt die ausübende Witterungskunde zc. Ein zweiter Hauptabschnitt handelt von der Klimalehre im Allgemeinen und schildert hierauf die klimatischen Verhältnisse der einzelnen Zonen und Länder u. s. w., u. s. w. Rühmend muß hervorgehoben werden, daß der Verfasser in jeder Hinsicht den neuesten Stand der Wissenschaft vorgeführt hat; stets werden nicht die meteorologischen Erscheinungen und ihre Gesetze allein, sondern auch die Instrumente zur Beobachtung besprochen. Historische Angaben begleiten den ganzen Text des Buches, dem die wohlgetroffenen Bildnisse sämtlicher neuerer und neuester Forscher auf dem Gebiete der Witterungskunde eingefügt sind. Die Schreibweise des Verfassers ist ungemein klar, dabei anziehend und vornehm. Schließlich sei noch bemerkt, daß alles Illustrirbare durch gute Abbildungen und schön ausgeführte Karten erläutert wird.

Eingefendet.

Steiermärkischer Kunstverein in Graz.

Als der Steiermärkische Kunstverein im Jahre 1878 mit seinem damaligen Prämiënblatte „Landmädchen aus Oberösterreich“, so großen Beifall erntete, war es sein eifriges Bestreben, ein demselben gleichwertiges Gegenstück zu finden. Nach langjährigem Bemühen ist ihm dies endlich gelungen, indem er ein Originalgemälde von dem bekannten, tüchtigen Porträtmaler Josef Büche erwarb, einen prächtigen, frischen Sänglingstypus mit offenem Blick, aus dem Leben gegriffen, den „**Meraner Bauernjungen**“, wie ihn der Maler in seinen heimathlichen Bergen fand. Dieses Original von Holz's bewährtem Kunstinstitute naturgetreu in Farbendruck reproducirt, bietet der Steiermärkische Kunstverein seinen Mitgliedern für das laufende 26. Vereinsjahr als Prämie für einen Theilschein, der nur 3 fl. kostet und der bei der Gewinnverlosung am 29. Juni noch ein werthvolles Kunstobject gewinnen kann. Der Steiermärkische Kunstverein stellt jedoch seinen Mitgliedern die Wahl der Prämie frei aus einer Anzahl von 28 Bildern, über welche sein Programm Auskunft gibt, aus dem wir die Farbendrucke „Graz von der Dalseite“ nach Vanh, und „Die Lautenschlägerin“ nach Kaulbach, dann die Kupferstiche: „Das letzte Aufsehb“, „Die Heimkehr der Sieger“ und „Andreas Hoser's letzter Gang“ nach Desregger, ganz besonders erwähnen. Nur bei einer großen Zahl von Mitgliedern ist es möglich, bei einem so geringen Preise eines Theilscheines so vorzügliche Kunstblätter als Prämien und noch werthvolle Gewinne auszugeben, weshalb wir den Steiermärkischen Kunstverein allen Kunstfreunden wärmstens empfehlen.

(**Gießhübler Sauerbrunn.**) Die Versendung von Mattoni's Gießhübler Sauerbrunn, welcher Dank der von dem Bestzer der Quelle eingeführten Kälteschub-Vorrichtungen auch im Winter nur während der allerstrengsten Kälte vorübergehend unterbrochen war, ist unlängst nach allen Richtungen in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Dieses als diätetisches Getränk hochgeschätzte Gesundheitswasser, dessen Heilkraft in einer Reihe von Krankheiten seit Jahrhunderten bekannt und ärztlich erprobt ist, eignet sich in hervorragender Weise zu Frühjahrs- Hauscuren und wird ebensowohl zur Borcur für Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und andere Curorte von den ersten medicinischen Autoritäten seit lange empfohlen. (Zu Nr. 3335.)

Die **automatischen Fallen** für Ratten und Mäuse, welche die Firma **Kloss's**, Vertriebs patentirter Neuheiten in Brünn, in den Handel bringt, erfreuen sich allerseits ungetheilten Beifalles und ermöglichen es, das Haus fortwährend frei von den lästigen Thieren zu halten. Diese Fallen stellen sich stets von selbst und fangen ohne Aufsichtigung wochenlang. Laut an vielen Orten vorgenommener Versuche wurden 20 bis 50 Thiere in einer Nacht gefangen. (Zu Nr. 3348.)

Eingefendet.

Automatische Fallen für Ratten und Mäuse.

Unter diesem Namen bringt die Firma **Kloss's** Vertriebs patent. Neuheiten in Brünn (Mähren) Fallen für Ratten, Mäuse und Feldmäuse in den Handel, welche sich allerseits ungetheilten Beifalles erfreuen. Durch das ungemein Praktische der Konstruktion sind sie aller Uebelstände anderer Fallen gänzlich überhoben und ermöglichen es, das Haus fortwährend frei von den lästigen Thieren zu halten. Der Hauptvorteil der Fallen besteht in der patentirten Selbststellung. Die Fallen erfordern keine Mühe und brauchen nicht, nachdem ein Thier sich gefangen, wieder gestellt zu werden, sondern stellen sich von selbst geräuschlos wieder. Der Anschaffungswert der Fallen ist ein so geringer, daß er gegen den Schaden, den diese Thiere oft in einer Nacht anrichten, gar nicht in Betracht kommt. Laut an vielen Orten vorgenommenen Versuchen wurden 20—50 Stück Thiere in einer Nacht gefangen. Die Firma Kloss's Vertriebs patent. Neuheiten in Brünn Nr. 10 (Mähren) versendet Rattenfallen à 2 fl.; Mäusefallen à 1 fl. 20 Kr. per Stück. — Bei Mäusefallen ist anzugeben, ob selbe für Haus- und Feldmäuse gewünscht werden. (3348)

Wasserdichte Decktücher

als Schutz gegen alle Witterungseinfälle werden nach Maßangaben schnellstens erzeugt in **M. Birnbaum's** Fabrik für wasserdichte Decktücher zc. zc. Comptoir und Niederlage: Wien, II., Taubstrasse 10. Billigste und beste Erzeugnisse von: Expeditionen, Fracht-, Leiter-, Omnibus- und Handwagen-Decken, ferner: Waggons- und Tristen-Decken, Locomobil- und Dreschmaschinen-Decken zc. zc. (3351)

Unterhaltende Bette.

In letzter Zeit hat öfter ein aus feinen Steinen bestehendes Spiel Veranlassung zu Wetten gegeben. So vermochten neulich die Herren eines Stammtisches nicht einmal innerhalb 5 Minuten die sieben Steine des „**Kopferbrecher's**“ in die Schachtel zurückzulegen, und verloren der Reihe nach die Bette. Das jedem Kopferbrecher beigelegte Heft enthält Figuren, von denen die meisten wirkliche Kopferbrecher verursachen. Die mit einem roten Anker als Fabrikmarke versehenen „**Kopferbrecher**“ kosten 35 Kreuzer das Stück und sind in den meisten Spielwaarenhandlungen vorräthig. Wir können dies außerordentliche unterhaltende Spiel nur empfehlen. (3355)

Einzige Niederlage

für Steiermark, Kärnten und Krain in GRAZ, I., Sporgasse Nr. 16.

Monatsraten 5 Gulden.



Monatsraten 5 Gulden.

Illustrirte Preis-Courante gratis u. franco. THE SINGER MANUFACTURING COMPANY, NEW-YORK.

General-Agentur: G. Neidlinger, Graz, I., Sporgasse 16.

Eingefendet.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

relativer alkalischer SAUERBRUNN als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk. 3345

Heinrich Mattoni, Karlsbad u. Wien.

Kwizda's Korneuburger

Vieh - Nährpulver

für Pferde, Hornvieh u. Schafe.

Seit nahezu 40 Jahren mit bestem Erfolg in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe; es unterstützt wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchseuchende Einflüsse. (3359)

Preis 1/4 Schachtel 70 Kr., 1/2 Schachtel 35 Kr. Gilt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken und Drogerien Oesterreich-Ungarns.

Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot:

Franz Joh. Kwizda, k. u. k. österreich. und k. rumän. Hof-Lieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

ÜBERALL VORRÄTHIG. 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO. Ausgiebig 4 K^o = 200 TASSEN. Nahrhaft. Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889.

Einladung zum Abonnement auf die **Grossfolio-Ausgabe** von **Illustrirte Preis-Courante gratis u. franco.**

1861. Graz.

Ueber Land und Meer ist die vollständigste Verbindung des unterhaltenden und belehrenden Elements, die glücklichste Verschmelzung von Wort und Bild, es gewährt die edelste geistige Unterhaltung und angenehmste Belehrung, es kostet jährlich nur 8 Mark oder vierteljährlich nur 3 Mark Abonnementskosten 50 Pfg. des 15tägigen Heft.

Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten. Erstauslieferung eine Probe-Nummer oder das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus. Die Leihbuch bei J. Glöckner.

Verehrte Hausfrau! Belieben

Notl.

Heinr. Franck Söhne,
in Ludwigsburg.



k. k. privl. Fabrik
Komotau, Linz^{a/D}, Kaschau,
Böhmen. Ob.Österr. Ungarn.
Bucarest, Rumänien.

Aechter Franck-Caffee

kräftigste, ausgiebigste, also billigste

Zugabe zu Bohnen-Caffee!

Zu schwarzem Caffee: mit 4 Löffel Bohnen - 1 Löffel Franck-Caffee.

„ Milch „ „ 3 „ „ - 1 „ Franck- „

Empfohlen und in stets frischer Qualität zu haben in
allen Specerei-Handlungen des Landes und der Stadt.



Heinrich Franck Söhne
Linz Ludwigsburg.



D. 4/9 Jg. 901.

J. F. E. L.

Sie, diesen Versuch zu machen!

Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische

THEERSCHNITZ

Durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit
glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze,
Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernaso, Frost-
beulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's
Theerseife** enthält 40% Holtheer und unterscheidet sich
wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur
Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich
Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte
Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg
Berger's med. Theer-Schwefelseife
angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller
Unreinheiten des Teints,
gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische
Wash- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,
die 50% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.
Preis per Stück jeder Sorte 35 Kr. sammt Broschüre; in Cartons
à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen Berger'schen medicinischen Seifen verdienen
insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung
des Teints; Boraxseife gegen Wimpern; Carbolsäure zur Glättung der Haut
bei Blatternarben und als desinfectirende Seife; Berger's Fichtennadel-Bad-
seife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife für das
zarte Kindesalter (25 Kr.); Ichthyolseife gegen Rheumatismus und Gesichts-
röthe; Sommersprossen-seife sehr wirksam; Tanninseife gegen Schweissfüsse und
gegen das Ausfallen der Haare; Zahuseife bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs
aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre
stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversand: G. HELL & Comp., TROPPAU.
Präparirt mit dem Ehren-diplom auf der internationalen pharmaceutischen
Ausstellung Wien 1883.

Depots in Laibach bei den Herren Apothekern L. Grötschel, W. Mayr, G. Piccott,
Jof. Gwoboda, U. v. Trnkojcy; ferner in den Apotheken zu Adelsberg, Wischofflad, Gurk-
feld, Idria und Rudolfswerth sowie in allen Apotheken in Krain. (3382)

F. Müller's
Zeitungs- und Annoncen-
Bureau in Laibach
besorgt honorarfrei Pränumera-
tionen und Annoncen in Wiener,
Prager, Triester, Brager u. andere
Blätter.

Eingefendet.

Unterstützt den Deutschen Schulverein!
Dankend nimmt er Eure Spenden ein!

(3095)

1000 Gulden

derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner

Sommersprossen-Salbe

sowohl die **Sommersprossen**, wie **Leberflecken**
und **Sonnenbrand**, als auch jede den Teint entstellende
Färbung nicht verloren.

Ein Tiegel 2 fl. 10 kr. 20

„EPILATOIRE“

zur gänzlichen Vertilgung der Haare im Gesicht, den Händen,
Armen etc.

Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so daß selbe nicht wieder wachsen, ist bis
heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte. „Aufsehen“ erregt daher mein
Mittel, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den Nachwuchß verhindert,
umso mehr als ich die volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte,
im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben.

Preis eines kleinen Flacons 5 fl., eines großen 10 fl.
Bestes Mittel zur Vertreibung der
Miteßer, eine Schachtel fl. 1.50.

Medicinischer Quarzsand,
„Braoclin“, Haarfärbemittel à la minute

Gift- und metallfrei, färbt jede beliebige Nuance von blond bis schwarz, echt und
dauerhaft. Die mit „Braoclin“ gefärbten Haare sind vom natürlichen Haar nicht zu unterscheiden.
Preis eines großen Flacons 3 fl. — Versende gegen Nachnahme.

Robert Fischer,
Wien, I., Graben, Doctor der Chemie. **Habsburgergasse 4.**

Rath für Damen in cosmetischen Angelegenheiten wird unentgeltlich, auch brief-
lich discreter erteilt. (3387)

Depots: Apotheker V. Twardy in Wien, I., Kohlmarkt; J. Török, Königsgasse und Apo-
thete „zum großen Christof“ in Budapest, Baiznergasse; in den Apotheken J. Fürst und A. Torsch
in Prag; „zum Auge Gottes“ in Brünn, bei Ormosowky in Preßburg.